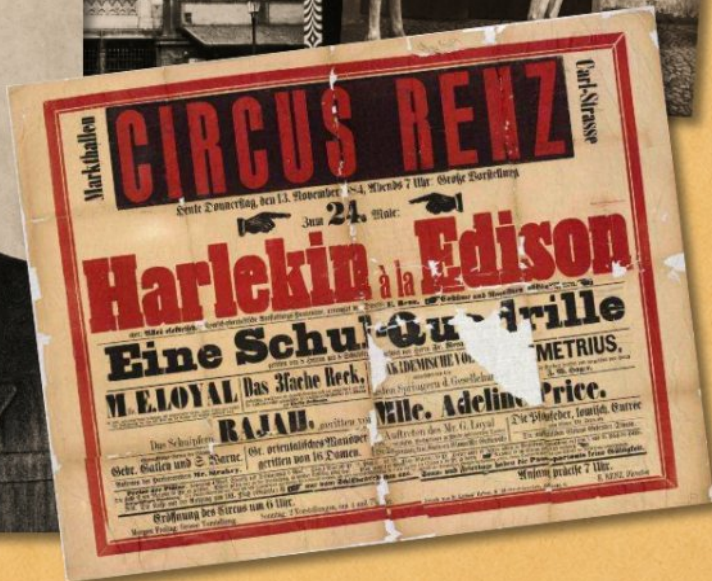


S

Das Magic History Magazin

Zauberkunst im Zirkus



Manege frei

Zauberkunst in der Manege

Zur Veranschaulichung des Themas: Abbildung mit KI erstellt.



Die Geschichte der Zauberkunst ist eng mit der Welt des Zirkus verbunden. Seit dem 19. Jahrhundert fanden Zauberünstler, Illusionisten, Entfesselungskünstler, Mentalisten und Fakire in der Manege eine Bühne, die ihnen ganz andere Möglichkeiten bot als das Theater oder das Variété. Vor einem großen, rund um die Manege sitzenden Publikum mussten ihre Kunststücke nicht nur verblüffen, sondern auch aus größerer Entfernung verständlich und wirkungsvoll sein. Gerade deshalb eigneten sich spektakuläre

Großillusionen, Entfesselungen und außergewöhnliche Schaunummern besonders gut für den Zirkus.

Viele bedeutende Zauberünstler arbeiteten zumindest zeitweise in bekannten Zirkusunternehmen. Harry Houdini trat beispielsweise bei Corty-Althoff und im Berliner Circus Busch auf. Illusionisten wie Emil Kio entwickelten ihre Programme sogar gezielt für die Rundmanege, während Künstler wie Borra mit Showtaschen-

diebstahl, Chefalo mit Großillusionen oder Koringa mit einer Mischung aus Fakirkunst und scheinbar übernatürlichen Fähigkeiten das Zirkuspublikum faszinierten. Auch deutsche Künstler wie Peter Weyganda und Wolfgang Scheuer waren über längere Zeit mit Zirkusunternehmen unterwegs.

Die Manege stellte den Zauberkünstler jedoch vor besondere technische Herausforderungen. Anders als auf einer Guckkastenbühne saßen die Zuschauer oftmals auf mehreren Seiten des Künstlers. Versteckte Einrichtungen, Kulissen und klassische Bühnenmechanismen konnten deshalb nur eingeschränkt eingesetzt werden. Viele Illusionen mussten verändert oder vollkommen neu konstruiert werden. Einige Künstler entwickelten Apparate, die speziell für die Zirkusmanege bestimmt waren. Besonders die Familie Kio perfektionierte diese Form der Großillusion und machte ganze Zirkusprogramme zu aufwendig inszenierten Zauberschauspielen.

Neben klassischen Zauberkünstlern begegnet man in historischen Zirkusprogrammen auch zahlreichen Grenzformen der Magie: Gedankenlesern und „Seherinnen“, Entfesselungskünstlern, Fakiren, Hypnotiseuren, Showtaschendieben und sogar Clowns, die Zauberkunst in ihre komischen Darbietungen integrierten. Die damalige Werbung verwendete dabei häufig Begriffe wie „Wunder“, „Geheimnis“, „Phänomen“ oder „übernatürliche Kräfte“, um die Attraktionen möglichst geheimnisvoll erscheinen zu lassen. Gerade die erhaltenen Programmhefte, Plakate, Zeitungsanzeigen und Fotografien zeigen, wie selbstverständlich Zauberkunst über

Jahrzehnte zum Zirkusprogramm gehörte. Unternehmen wie Circus Busch, Krone, Sarrasani, Althoff, Williams, Hagenbeck, Knie, Pinder, Amar oder der sowjetische Staatszirkus engagierten immer wieder Künstler aus diesem Bereich. Manche von ihnen waren nur für eine Saison verpflichtet, andere verbrachten einen großen Teil ihres Berufslebens in der Manege.

Die folgende Dokumentation möchte diese heute teilweise vergessene Verbindung zwischen Zauberkunst und Zirkus sichtbar machen. Im Mittelpunkt stehen Zauberkünstler und magische Darbietungen bis etwa 1980. Neben kurzen biografischen Angaben werden, soweit nachweisbar, die jeweiligen Zirkusunternehmen, Spielzeiten und vorgeführten Kunststücke genannt. Auf diese Weise entsteht zugleich ein Stück Zirkus- und Zaubergeschichte, das zeigt, welchen bedeutenden Platz die Magie einst in der Manege einnahm.

Dem Thema „Zauberkünstler im Zirkus“ habe ich mich einmal ausführlich gewidmet. Hier ist der Name „Kio“ wohl allen bekannt, gibt es doch derzeit im 75. Jahrgang der Magischen Welt ausführliche Informationen über ihn. Mir ist bisher keine Quelle bekannt, die auch andere Künstler näher beleuchtet, besonders auch im Zusammenhang der verschiedenen Zirkusunternehmen. Bei meinen Recherchen habe ich mich auf Informationen bis ins Jahr 1980 konzentriert, um die Fülle an Daten etwas einzugrenzen.

Wichtige Zirkus-Unternehmen

Die Entwicklung der modernen Zirkuskunst wurde seit dem 19. Jahrhundert von einigen großen Unternehmen geprägt, die über Jahrzehnte hinweg Artisten aus aller Welt verpflichteten. Neben Reitkunst, Akrobatik, Tierdressuren und Clownerie fanden auch Zauberer, Illusionisten, Mentalisten, Fakire und Entfesselungskünstler ihren Platz in der Manege. Für die Geschichte der Zauberkunst sind deshalb besonders jene Zirkusse interessant, die internationale Attraktionen engagierten und ihren Programmen einen ausgeprägten Schaucharakter gaben.

Zu den bedeutendsten deutschen Zirkusunternehmen des 19. Jahrhunderts gehörte der **Circus Renz**. Ernst Jakob Renz gründete 1842 zunächst den „Circus Olympic“, aus dem sich der spätere Circus Renz entwickelte. Das Unternehmen selbst betrachtete zeitweise 1846 als sein eigentliches Gründungsjahr. Renz errichtete feste Zirkusbauten unter anderem in Berlin, Hamburg, Bremen, Breslau und Wien und machte den Zirkus zu einer angesehenen Form großstädtischer Unterhaltung. Bis zur Auflösung des Unternehmens 1897 galt Renz als eine der führenden Zirkusadressen Europas. Auch Zauberkünstler fanden hier eine Bühne; so ist beispielsweise Adam Salomon Epstein im 19. Jahrhundert bei Renz nachweisbar.

Eine ähnlich herausragende Stellung nahm der **Circus Busch** ein. Gegründet wurde er am 29. Juni 1884 im dänischen Svendborg von Paul Busch und seiner Ehefrau Constanze Busch. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich das Unter-

nehmen zu einem regelrechten Zirkusimperium. Busch verfügte über feste Häuser in Hamburg, Wien und Berlin; der 1895 eröffnete Berliner Circus Busch zählte zu den bekanntesten Zirkusbauten Deutschlands. Paul Busch verband klassische Zirkusdarbietungen mit großen Ausstattungsstücken, Wasserpantomimen und spektakulären Sensationsnummern. Gerade für die Geschichte der Zauberkunst ist Busch außerordentlich wichtig. Harry Houdini trat dort 1908 und 1912 auf, daneben finden sich in den historischen Programmen Gedankenleser, Entfesselungskünstler, „Seherinnen“, Fakire und Illusionisten. Nach Paul Buschs Tod 1927 führte seine Tochter Paula Busch das Unternehmen weiter.

Der **Circus Krone** entstand aus einer wesentlich älteren Wandermenagerie. Karl Krone senior gründete um 1870 die „Menagerie Continental“, in der zunächst vor allem exotische Tiere gezeigt wurden. Sein Sohn Carl Krone junior (1870-1943) übernahm nach dem Tod des Vaters im Jahr 1900 die Leitung und entwickelte die Menagerie immer stärker zu einem Zirkusunternehmen. Am 28. Mai 1905 fand in Bremen die erste Vorstellung des daraus hervorgegangenen Zirkusbetriebes statt; wenige Jahre später setzte sich endgültig der Name Circus Krone durch. 1919 erhielt das Unternehmen in München einen festen Winterbau. Krone entwickelte sich zu einem der größten europäischen Zirkusse und verpflichtete internationale Spitzenartisten. Auch Zauberkünstler und Showtaschendiebe wie Borra sowie später Großillusionisten wie Lee Pee Ville gehörten zu seinen Programmen.



Gebäude des Circus Busch
in Berlin um 1900

Fast zeitgleich entstand ein weiterer großer Konkurrent: **Circus Sarrasani**. Sein Gründer war Hans Stosch (1873-1934), der zunächst als Dressurclown unter dem Künstlernamen Giovanni beziehungsweise Sarrasani auftrat. Im Winter 1901/02 gründete er sein eigenes Unternehmen; am 30. März 1902 fand in Meißen die erste Vorstellung in einem großen Zelt statt. Stosch, der später den Namen Hans Stosch-Sarrasani führte, machte aus seinem Zirkus ein technisch aufwendiges Gesamtschauspiel. 1912 eröffnete in Dresden ein monumentaler fester Zirkusbau mit versenkbarer Manege. Sarrasani setzte stark auf internationale Artisten, große Tiergruppen und aufwendig inszenierte Schauummern. Auch chinesische Zauberkünstler und andere magisch präsentierte Darbietungen

sind in seinen Programmen nachweisbar.

Eine besondere Rolle spielte die **Familie Hagenbeck**. Der Hamburger Tierhändler und Tierparkgründer Carl Hagenbeck (1844-1913) eröffnete am 4. April 1887 auf dem Hamburger Heiligengeistfeld seinen ersten Zirkus unter der Bezeichnung „Carl Hagenbecks Internationaler Circus und Singhalesen-Karawane“. Hagenbeck wurde vor allem durch seine Tierdressuren und seine später berühmt gewordene Methode der sogenannten zahmen Dressur bekannt. Sein Name blieb über Jahrzehnte mit verschiedenen Zirkusunternehmen verbunden. Nach seinem Tod führten seine Söhne Heinrich und Lorenz Teile des Familienunternehmens weiter. Spätere Unternehmen wie Circus Carl Hagenbeck und

Circus Willy Hagenbeck knüpften an diesen berühmten Namen an. Gerade in der Nachkriegszeit wurden dort auch Großillusionisten verpflichtet; Peter Weyganda ist beispielsweise mehrfach bei Willy Hagenbeck nachweisbar.

Bei den **Althoffs** handelt es sich weniger um ein einziges Unternehmen als um eine weitverzweigte deutsche Zirkusdynastie. Mehrere Familienmitglieder gründeten eigene Zirkusse. Dominik Althoff gründete 1905 den Circus D. Althoff, während sein Sohn Franz Althoff (1908-1987) 1937 mit seinem sogenannten Rennbahn-Circus ein eigenes bedeutendes Unternehmen aufbaute. Auch Adolf Althoff führte ab 1939 einen eigenen Zirkus. Die verschiedenen Althoff-Unternehmen gehörten zeitweise zu den wichtigsten deutschen Reisezirkussen. Für die Zauber Geschichte ist die Familie schon deshalb interessant, weil Harry Houdini 1901 mit Corty Althoff durch Deutschland und Holland reiste und später weitere magische Darbietungen in Althoff-Programmen auftauchten.

Aus derselben großen Familiengeschichte ging nach dem Zweiten Weltkrieg der **Circus Williams** hervor. Carola Williams, geborene Althoff, und ihr Ehemann Harry Williams präsentierten bereits im Juni 1945 die „Great Williams Circus Show“. Daraus entwickelte sich der Circus Williams, der bis 1968 zu den größten Unternehmen der jungen Bundesrepublik gehörte. In Köln entstand 1946/47 sogar ein eigener Winterbau. Carola Williams führte das Unternehmen nach dem frühen Tod ihres Mannes weiter und verpflichtete zahlreiche internationale Artisten. 1957 beispielsweise gehörte der berühmte Showtaschendieb und Zauberkünstler Borra zum Programm.

In der DDR entstand eine völlig andere Organisationsform. Mit Wirkung vom 1. Januar 1960 wurde auf Anordnung des Ministeriums für Kultur der **VEB Zentral-Zirkus** gegründet; die entsprechende Anordnung wurde von Kulturminister Alexander Abusch unterzeichnet. Zunächst wurden die Zirkusse **Barlay** und **Busch** eingegliedert, später kam **Aeros** hinzu. Aus Barlay entwickelte sich über den Namen Olympia schließlich der Zirkus **Berolina**. Damit waren die großen volkseigenen Zirkusunternehmen der DDR unter einer zentralen Leitung zusammengefasst. 1980 wurde die Bildung des später sogenannten Staatszirkus der DDR eingeleitet. Auch Zauberkunst gehörte zu seinen Programmen: Peter Weyganda trat 1960 bei Barlay auf, Wolfgang Scheuer arbeitete beim Zirkus Busch und 1978 präsentierte der Illusionist Diob seine Nummer im Zirkus Berolina.

Auch außerhalb Deutschlands waren einige Unternehmen für die Entwicklung der Zirkuszauberkunst von großer Bedeutung. Der Schweizer National-Circus **Knie** entstand am 14. Juni 1919, als die Brüder Friedrich, Rudolf, Karl und Eugen Knie ihre bis dahin bestehende Arena in einen modernen Zeltzirkus verwandelten. Die Geschichte der Künstlerfamilie selbst reicht bis 1803 zurück, als Friedrich Knie die Dynastie begründete. Knie entwickelte sich im 20. Jahrhundert zu einem der angesehensten europäischen Zirkusse und engagierte immer wieder Zauberkünstler und ungewöhnliche Schau nummern. Unter anderem traten Chefalo, Borra und Lee Pee Ville dort auf.

In Großbritannien nahm der **Bertram Mills Circus** eine vergleichbare Stellung ein. Der



Zirkus Sarrasani nach der Eröffnung
1912. Carolaplatz in Dresden, im
Hintergrund die Dreikönigskirche.

Unternehmer Bertram Wagstaff Mills (1873–1938) gründete ihn 1920, nachdem er gewettet hatte, eine bessere Zirkusvorstellung präsentieren zu können als jene, die er zuvor im Londoner Olympia gesehen hatte. Am 17. Dezember 1920 begann dort seine erste Saison. Das Unternehmen wurde bald als „Quality Show“ beziehungsweise „Blue Ribbon Circus“ berühmt und verpflichtete internationale Spitzenartisten. Gerade ungewöhnliche Attraktionen wurden intensiv beworben; dazu gehörten beispielsweise Koringa und später der Showtaschendieb Borra. Der Bertram Mills Circus bestand bis 1967. Diese Unternehmen zeigen zugleich, wie sich der Zirkus innerhalb von etwas mehr als hundert Jahren wandelte. Aus den Reitbahnen und

Wandermenagerien des 19. Jahrhunderts entstanden riesige Reiseunternehmen mit eigenen Zügen, Zelten, festen Zirkusbauten und international zusammengesetzten Ensembles. Für Zauberünstler boten sie eine außergewöhnliche Bühne. Namen wie Renz, Busch, Krone, Sarrasani, Hagenbeck, Althoff, Williams, Knie und Bertram Mills stehen deshalb nicht nur für Zirkusgeschichte, sondern auch für einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Zauberkunst. In ihren Manegen konnten sich Entfesselungskunst, Mentalismus und Großillusion zu spektakulären Attraktionen entwickeln, die ein Publikum von mehreren Tausend Menschen gleichzeitig erreichen mussten.

Die Abbildung wurde mit KI verbessert.



Ehemaliges Circus-
Renz-Gebäude in
Berlin-Mitte, 1898

Die Abbildung wurde mit KI verbessert.



Wandermenagerie
„Continental“ von Carl
Krone Senior (1884)

Zauber Künstler in der Manege

Hier folgen jetzt einige Künstlernamen, die in der Zirkusmanege als Zauber Künstler aufgetreten sind. Auf der Suche nach ihren Kunststücken, die sie dort vorgeführt haben, findet man einige interessante Informationen. Bei der Recherche konnten zum einen verschiedene Zirkus-Unternehmen ausgemacht werden, aber auch datierte Engagements.

Adam Salomon Epstein

Der promovierte Mediziner Adam Salomon Epstein (1827-1914) aus Warschau gehört zu den frühesten namentlich bekannten Zauber Künstlern, die ihre Illusionen ausdrücklich in einer Zirkusmanege präsentierten. Belegt sind Auftritte im Zirkus Renz (1860), Cirque Napoléon, Paris (April 1869) und wieder im Zirkus Renz (1871) mit seinem Programm „Abracadabra“. Er zeigte u. a. „Der lebende Erschossene“, eine Variante des Kugelfangs, eine spektakuläre Pistolen- und Degenroutine, bei der ein abgefeuertes Tuch mit der Degenspitze aufgefangen werden sollte sowie einen Enttastungsstrick.

Harry Houdini

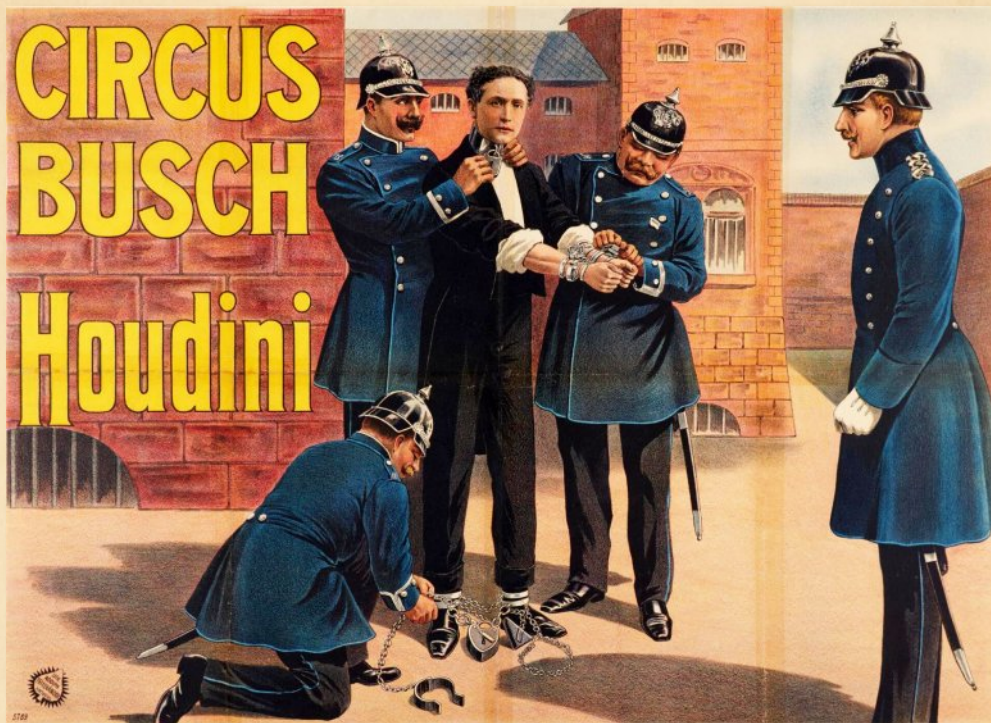
Auch Houdini (Erich Weisz, 1874-1926) trat während seiner Karriere zeitweise im Zirkus auf. In den frühen Jahren arbeiteten Harry und Bess Houdini in Wanderzirkussen. Später kehrte der inzwischen weltberühmte Enttastungskünstler mehrfach in große europäische Zirkusunternehmen zurück.

Belegt sind Spielzeiten im „Welsh Brothers Circus“, USA, 1895, etwa sechs Monate; ein

weiteres Engagement folgte 1898. Die Library of Congress besitzt eine Aufnahme von Harry und Bess mit dem Ensemble von 1895. „Circus Corty & Althoff“ während einer Deutschlandtournee, 1901. Houdini gehörte zu den herausragenden Attraktionen des Unternehmens. „Circus Busch“ in Berlin, 1908, etwa acht Wochen. Ein zeitgenössischer Eintrag im „Billboard“ nennt Houdini für Oktober 1908 ausdrücklich beim Circus Busch; die Library of Congress besitzt außerdem ein entsprechendes Zirkusplakat. Im Circus Busch, Berlin, trat er erneut im September/Oktober 1912 auf. Im Zirkus zeigte Houdini die Kunststücke „Metamorphosis“ – bereits 1895 gemeinsam mit Bess Houdini beim Welsh Brothers Circus sowie Handfessel- und Enttastungsnummern. Im Jahr 1908 zeigte er das „Entkommen aus einer Milchkanne“ im Zirkus Busch, am 21. September 1912 erstmals die „Chinese Water Torture Cell“. 1918 ließ er im New Yorker „Hippodrome“ die Elefantendame „Jennie“ verschwinden.

The Great Carmo – Harry Cameron

Harry Cameron (1881-1944) begann als Jongleur und Kraftartist und entwickelte sich anschließend zu einem der aufwendigsten britischen Illusionisten seiner Zeit. Ab 1911 präsentierte er „Carmo – The Master Phantasiist“, eine Mischung aus Zauber Kunst, Jonglage, Akrobatik, Verwandlungen und großen Tableaus. Seine Show arbeitete schließlich mit einer großen Truppe und zahlreichen Tieren. Noch vor seiner großen Illusionistenkarriere trat er im „Ashton's Circus“ auf. Im Jahr 1928 kaufte er seinen eigenen Zirkus. Die ersten Tournées führten ihn nach England



Adam Salomon Epstein



The Great Carmo
Harry Cameron

The Great Carmo
Eine Tiger-Illusion

The Great Carmo
Eine Tiger-Illusion

und Irland. Er nannte ihn „The Great Carmo's Circus and Menagerie“. In der Saison 1928/1929 arbeitete er mit dem „Bertram Mills Circus“ zusammen. 1930 folgte dann die Katastrophe; das gesamte Equipment wurde durch Schneestürme und Feuer zerstört. Er trat aber weiterhin in Zirkussen auf. Während der „Stott-Carmo-Saison“ 1937 zeigte er u.a. „The Glass Trunk“, „The Illusive Cannonball“, „The Crystal Treasure Chest“, eine chinesisch gestaltete Zaubernummer, „Carmo's Cocktail Bar“, „Magic Kettle“ und das Verschwinden eines Löwen.

Emil Kio

Sein eigentlicher Name ist Emil Hirschfeld-Renard (1894–1965). Er gehört zu den bedeutendsten reinen Zirkusillusionisten des 20. Jahrhunderts. 1932 stellte er sein Programm konsequent auf die Manege um. Das war technisch anspruchsvoll, weil der Künstler von allen Seiten beobachtet werden konnte. Seine sogenannte „Attraktion“ konnte die gesamte zweite Hälfte eines Zirkusprogramms füllen. Er trat regelmäßig im Moskauer Staatszirkus und Lenin-grader Staatszirkus auf. Ab 1932 bis 1965 im sowjetische Staatszirkusse GosTsirk bzw. Soyuz-GosTsirk. Ab den 1950er-Jahren fanden immer wieder Auslandstourneen des Moskauer Staatszirkus statt, so 1959 ein sechswöchiges Engagement in Wembley, England. Im Sommer 1960 trat er im Zirkus Schumann, in Kopenhagen auf.

Zu seinen bekannten Illusionen gehörten „Das Zersägen einer Dame“, klassische Schwebellusionen, die „Pharaonenvase“ – ein riesiges Gefäß wurde mit Wasser gefüllt, anschließend erschien daraus eine Assistentin. Das Verschwinden eines besetzten Cabriolets be-

ziehungsweise später eines Automobils. Die berühmte Telefonzellen-Illusion, die Verwandlung einer Frau in einen Löwen und eine riesige Taubenproduktion mit Dutzenden von Vögeln.

Nach Emil Kios Tod 1965 entstanden zwei Kio-Truppen: Igor Kio übernahm die ursprüngliche Attraktion. Emil Kio Jr. erhielt ab 1966 eine eigene, neu aufgebaute Kio-Show. Für beide wurde im Neuen Moskauer Zirkus 1971 sogar eine Manege mit eingebauten Falltüren konstruiert, um Erscheinungs- und Verschwindeffekte mitten im Rund zu ermöglichen.

Borra – Borisav Milojkovic

Borisav Milojkovic (1921-1998) begann bereits als Jugendlicher als Zauberkünstler und Showtaschendieb. Seine eigentliche Spezialität war eine Mischung aus Manipulation, Comedy und Pickpocket-Kunst. In den 1950er-Jahren gehörte er zu den höchstbezahlten europäischen Zirkusartisten. Er trat u.a. im Circus Althoff-Jacoby, Circus Kludsky, Circus Knie (1951, 1956, 1963, 1971 und 1980) und im Bertram Mills Circus ab 1952 auf. Borra „entwendete“ während seinen Vorstellungen scheinbar unbemerkt Armbanduhr, Brieftaschen, Schlüssel, Brillen, Krawatten, Hosenträger und andere persönliche Gegenstände. Er ist ein interessanter Grenzfall zwischen Zauberkünstler, Manipulator und Showtaschendieb, wurde aber von den Zirkussen ausdrücklich als magische Attraktion eingesetzt.

Jack Kodell

Der Amerikaner Jack Kodell (John Edward Kodelka, 1927-2012) entwickelte eine außergewöhnliche Manipulationsnummer mit lebenden



Emil und Igor Kio
1955



Emil Kio als Fakir
1930

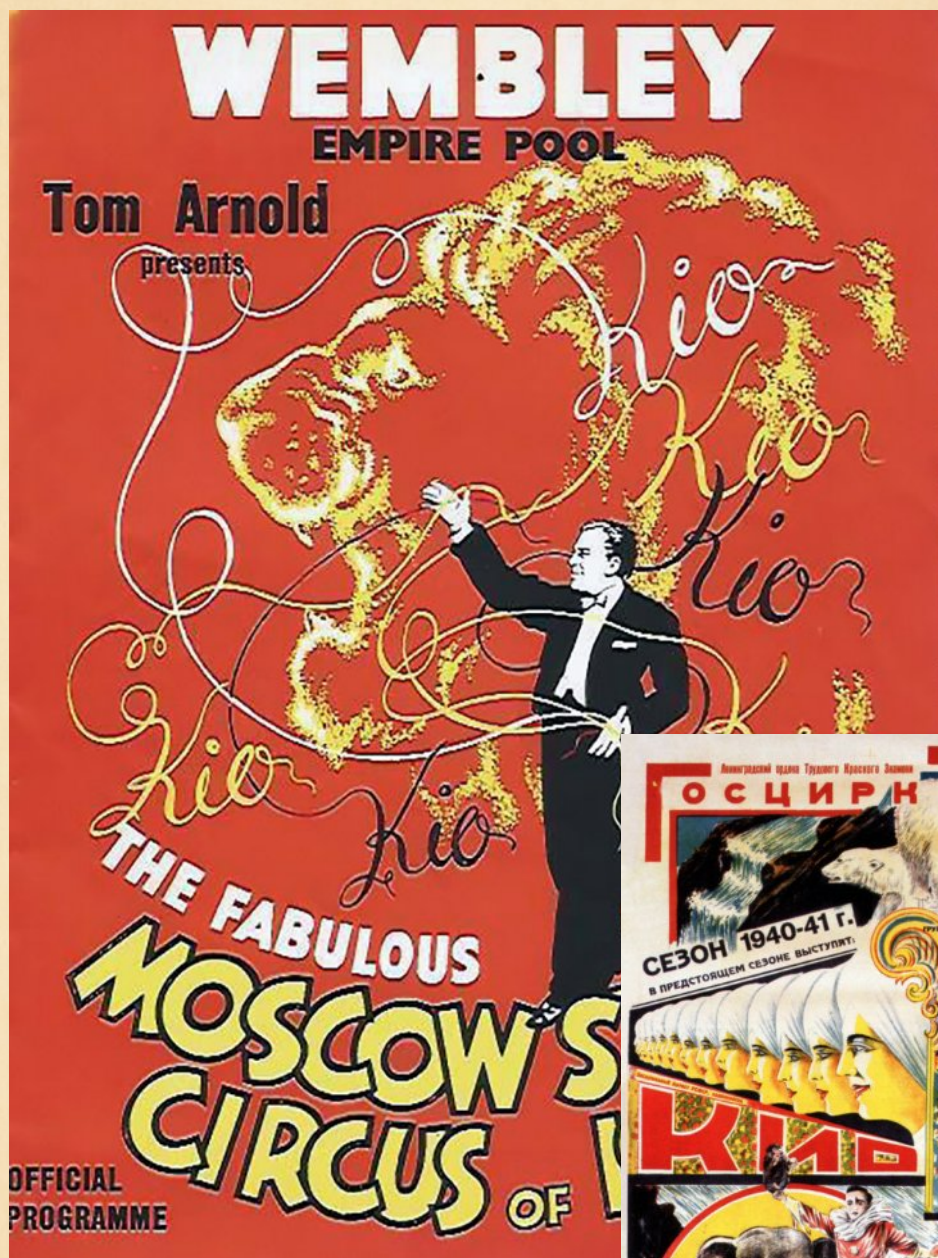


Emil Kio, Illusion
mit Kleinwüchsigen
Menschen, 1950



Emil Kio
Magic Cabriolet
1950





Vögeln. Er übertrug Techniken, die er bei der Billardballmanipulation kennengelernt hatte, auf kleine Sittiche und wurde dadurch zu einem wichtigen Vorläufer der modernen Vogelmanipulation. Bekannt ist, dass er im Jahr 1956 im Zirkus Medrano in Paris aufgetreten ist, wo er u.a. große Vögel produzierte, mit trainierten Vögeln Miniaturfassungen größerer Bühnenillusionen nach zauberte und in einem spektakuläres Finale, Tauben über den Köpfen der Zuschauer in den Zuschauerraum fliegen ließ. Kodell beendete seine aktive Zauberkarriere bereits 1962.

Yanco – Jean-Louis Conte

Jean-Louis Conte (1928-1990) wurde in Toulouse in Frankreich geboren. Er trat unter den Künstlernamen „Yanco“, „Prince de Bagdad“ und zeitweise unter dem Namen „Yvan Zaroff“ auf. Yanco war einer der bedeutenden französischen Zirkusillusionisten der Nachkriegszeit. Er bevorzugte ausdrücklich das Arbeiten in der Manege und entwickelte eine orientalisch inszenierte Persönlichkeit. 1955 schloss er sich dem Zirkus von Gabriel Prin an. Belegt sind Auftritte im „Cirque d'Hiver, Paris, 1954“, „Zirkus Gabriel Prin“, ab 1955, im „Stop Circus“, 1955–1957, im „Cirque National / Cirque Continental“, 1958–1959, im „Cirque des Frères Francki“, 1959–1963 und im „Cirque Amar“, 1970–1972. Zu seinen Kunststücken gehörten „eine Verbrennungsillusion“, ein „Sarkophag-Verschwinden“, die „Blumenfrau mit menschlichem Gesicht“, eine ältere Schaulustellerillusion, die Yanco für die Rundmanege adaptierte, „Baumwoll- und Feuereffekte“, die „Produktion eines riesigen Tuches“, das sich über der Spielfläche entfaltete und eine große „Zersägeillusionen“.

Alli-Wad – Alexander Wadimow

Alexander Wadimow (1895-1967) zauberte erst ab dem Jahr 1930/1931 in der Manege, unter dem Künstlernamen „Alli-Wad“. Vorher war er zunächst Schauspieler und Amateurzauberer gewesen. 1927 kam er zu Conradi Horster, wo er die Kunst des Zauberns erlernte. Erst dann ging er zurück in seine Heimat und trat dort bis 1956 auf.

Myr & Myroska

Myr (André Audé) & Myroska (Marie-Charlotte Baron) waren ein französisches Mentalistenpaar, die zwischen 1944 und 1984 auftraten. Ihr Nummerntyp gehörte ursprünglich zum Music Hall, ließ sich aber so wirkungsvoll in die Manege übertragen, dass das Duo auch in großen Zirkusproduktionen engagiert wurde. Sie traten u.a. 1957 im „Cirque Napoléon Rancy“ auf, 1971 im „Cirque Amar“ und 1972 im „Piste d'Or“ auf. Myroska stand mit verbundenen Augen in der Manege. Myr bewegte sich durch das Publikum und ließ Zuschauer Gegenstände, Zahlen, Namen oder komplizierte Begriffe auswählen. Myroska nannte beziehungsweise beschrieb diese scheinbar durch Gedankenübertragung. Eine zeitgenössische Besprechung des Cirque Amar vom Dezember 1971 erwähnt beispielsweise das Erraten einer Strafzettelnummer; bei einer anderen Demonstration wurde ein ausgesprochen komplizierter pharmazeutischer Begriff erkannt.

Lee Pee Ville – Leif Rosengaard Hansen

Lee Pee Ville, geboren am 4. Januar 1946 in Kopenhagen, ist einigen vielleicht aus dem Phantasialand in Köln Brühl bekannt. Der dänische Illusionist begann zunächst als Bauchredner und Gedankenleser. 1966 wurde er

professioneller Illusionist. Später entwickelte er zusammen mit einer größeren Gruppe aus Tänzerinnen und Assistenten eine umfangreiche Zirkus-Illusionsshow. Sein erstes professionelles Zirkusengagement hatte er 1966 im Circus Royal in Dänemark, 1974 und 1976 trat er im Cirkus Benneweis auf. Weitere Stationen waren der Circus Krone, 1978 der Circus Knie, der Circus Busch und der Circo Americano. Nachweisbare Kunststücke in der Zirkuszeit waren die „Hutschachtel-Illusion“, seine erste Großillusion 1966, die „Miss-Made Illusion“, die „Produktion von zwei Pudeln aus Tüchern“, ab 1966 eines seiner Markenzeichen sowie Großillusionen mit Ballett. Lee Pee Ville verließ den eigentlichen Zirkusbetrieb 1981 und wechselte zunächst in Freizeitparks.

Igor Kio

Igor Kio (1944-2006), der Sohn von Emil Kio, wuchs praktisch im Zirkus auf und arbeitete schon als Kind und jugendlicher im Unternehmen seines Vaters. Ende der 1950er-Jahre wurde er dessen wichtigster Assistent und übernahm wegen Emil Kios gesundheitlicher Probleme immer häufiger die Leitung der riesigen Illusionsshow. Ab etwa 1959/60 trat er im Moskauer Staatszirkus auf, dann auch im Leningrader Staatszirkus. 1965 hatte er eine Tournee in Japan. Zwischen 1967 und 1968 gab es eine Tournee mit dem Moskauer Staatszirkus in Kanada und den USA. Zunächst übernahm Igor große Teile des Repertoires seines Vaters, darunter: „Cremation“, „große Personenproduktionen“ und Verwandlungs- und Erscheinungsideen. Später entstanden neue Nummern. Er ließ in einem transparenten Wasserbehälter, mit Wasser gefüllt, eine Assistentin erscheinen.

Er zeigte einen „schwebenden Flügel“, dessen Beine nacheinander wegfielen, während er weiter darauf spielte. Er ließ einen Käfig in der Manege schweben, in dem sich eine Dame befand. Diese wurde in einen Löwen verwandelt.

Koringa

Koringa wurde 1937 von den Mills-Brüdern entdeckt und war anschließend eine Hauptattraktion ihres Zirkus. Sie war Französin und hieß eigentlich Renée Bernard (1913-1976). Sie wurde als Fakirin, Magierin und Zirkusartistin berühmt. Ihr Programm lag an der Grenze zwischen Zauberkunst, Mentalismus, Fakirkunst und Sensationsartistik. Ein Programm des Circus Franz Althoff von 1965 führt Koringa ausdrücklich mit Krokodilen und Schlangen auf. Auch das National Fairground and Circus Archive weist Koringa in seiner Sammlung von Althoff-Programmen nach.

Mireldo

Mireldo war im Jahr 1960 bei Pinder engagiert. Mireldo war ein französischer Großillusionist, dessen Nummer teilweise bewusst komödiantisch aufgebaut war. Besonders bekannt: Die zersägte Frau – seine Frau wurde scheinbar widerwillig aus dem Publikum geholt und anschließend „zersägt“. Außerdem zeigte Mireldo eine Tauben-/Vogelnummer („chasse aux colombes“) und weitere Großillusionen. Mireldo wurde von Jérôme Medrano mehrfach für Auftritte verpflichtet, häufig gemeinsam mit seiner Tochter Viviane.

Jan Madd

Jan Madd, geboren als Jean-Claude Coquelin, wurde 1966 vom Cirque Pinder ORTF engagiert.



Sein Repertoire umfasste: Tauben erscheinen und verschwinden lassen, Tuchfontänen mit Taubenproduktionen, Tauben zu Handschuhe, Tauben zu zwei Perserkatzen, Billardball-Produktion mit einem Fächer.

Al Rex

Der französische Illusionist Al Rex ist deshalb hochinteressant, weil er in den 1960er-Jahren einen eigenen Zirkus bzw. ein eigenes Chapiteau betrieb. Man bezeichnet ihn als Pionier beim Einsatz aufblasbarer Zirkuskonstruktionen. Jan Madd trat 1963 im Alter von 17 Jahren seiner Tournee bei. Al Rex war später 1973 zusammen mit Tao Minh bei Sabine Rancy mit La Féérie au Népal zu sehen.

Peter Weyganda

Peter Weyganda (Peter Weyersberg, 1928-1997) begann unmittelbar nach dem Krieg als Berufszauberkünstler. Im Jahr 1949 zeigte er eine erste abendfüllende Show beim Zirkus Barum. Sein Repertoire war bemerkenswert groß: Blumen-garten, Taubenproduktionen, Ringspiel, Spazierstockmanipulation, Schwerterkabinett, Entfesselungskiste, Vorhersagen, Taschendiebstahl, „Parade der bunten Regenschirme“ sowie eine spektakuläre Tierillusion, bei der ein lebendes Pferd aus dem Nichts erschien.

In der Saison 1960 war er unter dem Titel „Im Tempo der Zeit“ im Zirkus Barlay zu sehen. In diesem Jahr führten ihn Tournee u.a. nach Karl-Marx-Stadt (30. September-11. Oktober 1960), Lauchhammer (27.-29. Oktober 1960) sowie Dresden und Leipzig. 1966 trat er im Zirkus Hagenbeck auf, dort vom 23. bis 28. August 1974 noch einmal, in Innsbruck.

Wolfgang Scheuer

Wolfgang Scheuer (1934-2023) begann 1948 öffentlich zu zaubern, erhielt 1950 seinen Künstlerschein und wurde 1959 Berufszauberkünstler. 1965 wurde ihm im Friedrichstadt-Palast die Aufgabe übertragen, die große Kalanag-Illusionsshow weiterzuführen. Seine Frau Roswitha arbeitete als Assistentin. Ein ausführlicher Nachruf in der österreichischen Fachzeitschrift Aladin berichtet: „1968 reiste Wolfgang Scheuer eine Saison mit dem bekannten DDR-Zirkus Busch“. Scheuer arbeitete spätestens seit 1965 vorwiegend als Großillusionist und hatte sich dafür die Kalanag-Illusionen angeeignet. Vom 4. bis 31. Januar 1976 veranstaltete der VEB Zentral-Zirkus eine Hallenproduktion mit dem passenden Titel „Zauber der Manege“. Spielorte waren die Stadthallen von Karl-Marx-Stadt und Suhl sowie der Kulturpalast Dresden. In den offiziellen Programmen steht, „Wolfgang Scheuer und Assistentin – Illusionen“.

Diob

Das Programm des Zirkus Berolina 1978 trug den Titel „Menschen – Tiere – Illusionen“ und führt ausdrücklich Diob als Illusionisten auf. Die Tournee begann am 23. März 1978 in Berlin, führte anschließend unter anderem über Frankfurt/Oder, Eisenhüttenstadt, Cottbus, Potsdam, Rostock, Schwerin und zahlreiche weitere DDR-Städte und lief mindestens bis Mitte Oktober. Wer er war konnte ich bisher nicht herausfinden.

Paul Busch

Geboren wurde Paul Busch im Jahr 1937. Er gehörte selbst zur berühmten Zirkusdynastie



und war Enkel der Zirkusdirektorin Paula Busch. Er zeigte im Jahr 1977, im Zirkus Busch in Berlin u.a. eine Großillusion mit einem lebenden Löwen. Daneben trat er mit weiteren, einfacheren Illusionen auf. In den 1980er-Jahren nutzte er seine Zirkuserfahrung als Zeltmeister des Berliner Tempodroms.

Richiardi Jr.

Festgestellt werden kann, dass Aldo Izquierdo Colosi (1923-1985) am 31. Dezember 1963 zweifelsfrei im Circus Krone in München aufgetreten ist. Er zeigte dort seine grausig inszenierte Kreissägenillusion, bei der eine Assistentin scheinbar durchgesägt wurde. Seine berühmte Version arbeitete mit medizinisch gekleideten Assistenten, dramatischer Inszenierung und künstlichem Blut. Allerdings war er kein typischer Zirkus-Magier. 1943 wurde er Illusionist, mit einer eigenen Zaubershow, die ihn berühmt machte.

Max Rössner

Max Rössner (1850-1906) war weniger ein Zirkusmagier als vielmehr ein Budenzauberer. Ich möchte ihn hier aber doch erwähnen, denn er zeigte mit seiner imposanten Statur, dass man auch als Sprechzauberer ein umfangreiches Programm zeigen konnte. Houdini beschreibt ihn in seinem „Conjurers' Monthly Magazine“ als einen seit mehr als 35 Jahren tätigen deutschen Zauberkünstler und einen der letzten Vertreter der alten Berliner „One Man Shows“.

Houdini hatte Rössner 1900 persönlich in dessen Wohnung in Berlin besucht. Max Rössner trat gemeinsam mit Hermann Michaleas, bekannt als „Berlin Hermann“, im Circus Busch auf. Die

beiden präsentierten eine damals moderne Handschellen- und Entfesselungsnummer nach dem Muster der spektakulären Houdini-Challenge-Acts. Houdini charakterisiert Rössner nicht als überragenden Manipulator, aber als wirkungsvollen Bühnenmann mit starker Erscheinung. Rössners letztes längeres Engagement war 1905 im Berliner Passage-Panoptikum; 1906 starb er nach längerer Krankheit.

Afra

Afra Kleuser war eine Gedächtniskünstlerin. Auf einem Friedländer-Plakat von 1916 wirbt man mit ihr als „Afra – Fragen Sie mich nach Ihren Gedanken“. Zeitgenössische Berliner Anzeigen bezeichneten Afra als ein „skandinavisches Phänomen“ und stellten ausdrücklich heraus, dass ihre Demonstrationen angeblich weder auf Hypnose noch Spiritismus oder technischen Übertragungsmethoden beruhten.

Afra stand offenbar frei in der Manege, während ihr Partner sich im Publikum bewegte. Zuschauer nannten oder zeigten ihm Gegenstände, Zahlen beziehungsweise persönliche Informationen, und Afra gab aus größerer Entfernung die entsprechenden Antworten. Die damalige Presse interpretierte die Nummer teilweise als außer-gewöhnliche Gedächtnisleistung. Mehr ist über sie nicht bekannt.

Das Magic History Magazin

Zauberkunst im Zirkus



Manege frei